Ursprünglich ging der Plan dahin, die auf den Durchbruch zur Ukraine und zur Zertrümmerung der deutschen Ostfront gerichtete Zielsetzung der bolschewistischen Sommeroffensive durch die Bildung einer angelsächsischen zweiten Front im Süden und womöglich in Westeuropa kräftig zu unterstützen. Die Sowjetarmee sollte dem gleichzeitigen englisch-amerikanischen Stoß entgegenarbeiten, indem sie die deutsche Ostfront um mehrere 100 Kilometer zurückwarf, so daß aus den beiderseitigen Bewegungen eine wirklich militärische Einkreisung Deutschlands in der Nähe der deutschen Kerngebiete entstand. Für die Sowjets kam das eigene vordringliche Ziel, die völlige Wiedereroberung der Ukraine zur Verbesserung ihrer kritischen Ernährungslage und Erhaltung ihrer Kampffähigkeit, hinzu. So kann man sich in großen Zügen den Sommerplan der Gegner vorstellen. Was ist davon Wirklichkeit geworden und wie weit sind sie hinter den gesteckten Zielen zurückgeblieben? Im Hinblick auf die Operationen der Westmächte haben die Sowjets selbst diese Frage beantwortet durch ihre scharfe Kritik an der Unzulänglichkeit der englisch-amerikanischen Anstrengungen und Erfolge an der europäischen Südfront. Was die Sowjetführung wirklich braucht, ist nicht eine Aktion wie im Sizilien-Feldzug, wo 15 englisch-amerikanische Divisionen knapp drei deutsche Divisionen Schritt um Schritt zurückgedrängt und nicht einmal abgefangen haben, sondern eine großangelegte Massenoperation, die 60 bis 70 deutsche Divisionen von der Ostfront abzieht. Die brüske Abberufung des Washingtoner Sowjetbotschafters Litwinow kurz nach der Abberufung seines Londoner Kollegen Maiski während des angelsächsischen Kriegsrates in Quebec hat ein Schlaglicht auf die Beziehungen der bolschewistisch-plutokratischen Bundesgenossen geworfen.

Umgekehrt rechnet die über solche sowjetische Rüffel erboste anglo-amerikanische Presse den Bolschewisten jetzt vor, daß sie ihren Teil der Aufgabe ebenso wenig erfüllt haben. Nicht einmal die sowjetbegeistertsten Militärkritiker in London und Washington nehmen an, daß Stalin in den acht Wochen seiner Sommeroffensive bis jetzt weit über 1 Million Menschen, über 16 000 Panzer, über 5000 Flugzeuge und mehr als 1250 Batterien geopfert hat, um Orel und Charkow zu nehmen und an diesen Einbruchsstellen Geländegewinne von etwa 40 Kilometer Tiefe zu erzielen. Praktisch ist mit diesen Teilergebnissen der große bolschewistische Ansturm am deutschen Widerstand gescheitert, und wenn die Kämpfe auch noch weiter gehen und die bolschewistischen Durchbruchsversuche sich in den Herbstwochen noch wiederholen werden, so dürfte es inzwischen doch auch den Feinden klar geworden sein, daß sie das angestrebte strategische Ziel nicht erreichen werden. Nach der Auffassung eines deutschen Militärfachverständigen hat die Entwicklung inzwischen dahin geführt, daß nunmehr die im feindlichen Kriegsplan vorgesehene Rolle zwischen den Sowjets gewechselt hat. Obwohl Stalin die fruchtschweren Felder der Ukraine seinem Zugriff wieder entschwinden sieht und obwohl er sich von seinen Verbündeten mit einer wirklichen zweiten Front im Stich gelassen fühlt, kann er nicht anders, als seine Operationen fortzusetzen.

Entscheidend ist die Frage wie lange sich Deutschland abwartend verhält und welchen Beitrag die deutsche Führung noch zu dem Kriegsgeschehen des Jahres 1943 in Bereitschaft hält. Wir haben darüber keine Meinung zu äußern, aber es ist nicht uninteressant, eine neutrale Ansicht, und zwar die eines türkischen Blattes, zu hören, das folgende Antwort gibt: „Unserer Meinung nach ist es nicht ein Abwarten, um die Zerwürfnisse der Achsenmächte auszunützen, sondern es sind vielmehr militärische Ueberlegungen von ausschlaggebender Bedeutung, die hier eine Rolle spielen und von folgenden Tatsachen ausgehen: „Die Westmächte können nicht wie im vergangenen Jahr eine Abwehrstrategie betreiben. Diesmal sind sie zur Aktion gezwungen. Deutschland trägt dieser Lage Rechnung mit dem Vorsatz, etwaige Angriffe auf die Festung Europa mit einem derartigen Schlag zu beantworten, daß die Anglo-Amerikaner nicht noch einmal einen gleichen Versuch wagen. Darin also ist der Grund für die augenblickliche Ruhe bei der Achse zu sehen." In ähnlichem Sinne weist eine andere türkische Zeitung auf Dr. Goebbels' Ankündigungen eines Gegenschlages hin und folgert: Ein Angriff auf die Festung Europa müsse vor Herbstanfang kommen, also innerhalb der nächsten Wochen gestartet werden. Trotz aller Opfer und Bemühungen der Anglo-Amerikaner würde ein solcher Angriff wahrscheinlich auch nicht besser ausgehen als die bisherigen Versuche dieser Art.

Der Dritte mit 200 Abschüssen

Berlin, 30. August

Hauptmann Rall, 25 Jahre alt, hat als dritter deutscher Jagdflieger die Zahl von 200 Luftsiegen erreicht. Als Sohn eines Kaufmanns in Stuttgart geboren, verlebte er seine Jugend dort. Er machte hier sein Abitur und kam 1938 zur Luftwaffe. Sein erster Einsatz erfolgte an der Westfront. Hier errang er durch den Abschuß einer Curtiess seinen ersten Luftsieg. Mit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion wurde Hauptmann Rall an der Ostfront eingesetzt und stellte sich innerhalb kurzer Zeit an die Spitze der besten deutschen Jagdflieger. Im November 1941 wurde Hauptmann Rall, der zu diesem Zeitpunkt bereits 26 Luftsiege errungen hatte, schwer verwundet, kehrte aber nach längerem Lazarettaufenthalt wieder an die Front zurück. Am 5. September 1942 erhielt er das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 27. Oktober 1942 nach dem 100. Luftsieg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Hauptmann Rall, der am 28. August 1943 mit dem Abschuß von zwei Jak 1 seinen 199./200. Luftsieg errang, wurde viermal in den harten Luftkämpfen, die er zu bestehen hatte, abgeschossen. In seiner württembergischen Heimat hat sich Hauptmann Rall als Leichtathlet und auch als Schiläufer einen Namen gemacht. Ein besonders erfolgreicher Kampftag war für ihn der 20. August 1943. An diesem Tage brachte er fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Spanien baut sich sein Haus in eigenem Stil

Die innen- und außenpolitische Haltung wird vom Willen zur Großmacht bestimmt

Drahtbericht unseres Madrider Vertreters

H. D. **Madrid, 30. August**

Nach Beendigung des Bürgerkrieges, der Spanien bis ins Innerste aufwühlte und die Bevölkerung in zwei ideologisch gespaltene Teile zerriß, bestand die Aufgabe des Siegers in dem Schmieden eines auf völlig neuem Fundament zu errichtenden Staates, der es sich angelegen lassen sein mußte, die inneren Gegensätze zu versöhnen, die zerstörte Wirtschaft wiederaufzubauen und Spanien im Rat der Nationen die ungeschmälerte Achtung als europäische Großmacht zurückzuerobern. Der Weltkrieg, der 1939 ausbrach, erschwerte auch den Aufbau- und Erneuerungsprozeß, den das Regime des Generals Franco sofort und mit Energie eingeleitet hatte. Er verlangsamte die Durchführung, ohne jedoch auf die Richtlinien des Architekten des Staatsgebäudes einen wesentlichen Einfluß auszuüben.

Spanien wollte und will sich ein Haus bauen, das seiner Geschichte, seiner Tradition, seinem Wesen, seiner geopolitischen Lage, seinen geistigen und religiösen Idealen und seiner Auffassung über die zukünftige Entwicklung der menschlichen Gesellschaft entspricht. Es hat darüber keine eigenen Absichten und Ansichten, die sich aus einem offensichtlichen Zurückgreifen auf die charakteristischen Grundlagen seines „Goldenen Zeitalters" in Verbindung mit den Erfordernissen der Jetztzeit ergeben.

Die ursprünglich „revolutionären" Kampfverbände der Gründungsfalange wurden mit dem orthodoxen Traditionalismus der Karlistenbewegung und Requetés vereinigt, um beiden Richtungen gerecht zu werden, und auf ihnen eine Partei zu gründen, die entgegengesetzte Anschauungen auf nationaler Basis zu verschmelzen trachtet. Die Cortes, überliefertes Symbol der Größe Spaniens, ohne die die Könige Kastiliens machtlos waren und vor denen selbst Kaiser Karl V. sich beugen mußte, werden einberufen, ernannt, aber nicht durch öffentliche Abstimmung erwählt. Ihre Mitglieder sind Repräsentanten aller schaffenden, wissenschaftlichen und Berufskreise des Landes, eine beratende Versammlung, auf die sich das autoritäre Regime Francos stützt. Die spanischen Universitäten werden verjüngt und erhalten die Aufgabe, dem „ewigen Geist der spanischen Kultur und Geschichte" neue Geltung zu verschaffen.

Das sind nur einige Beispiele aus der Fülle sinnverwandter Maßregeln, die dasselbe Leitmotiv zeigen. Von dieser Plattform aus muß man das im Werden begriffene Spanien beurteilen, wenn man nicht zu Fehlschlüssen kommen will. Der Spanier lebt spanisch, lebt sein eigenes Leben, so wie es ihm seine Natur und seine vererbten Instinkte vorschreiben, und ist stolz darauf, anders wie die anderen zu sein. Er achtet, wie der Caudillo vor kurzem in einer Rede vor den Cortes erklärte, die Sitten und Gebräuche aller zivilisierten Völker, verlangt jedoch, daß diese Gleiches mit Gleichem vergelten. Das bedeutet in gewisser Hinsicht eine Absonderungspolitik, die ihre Parallele in früheren Zeiten findet.

Dieser Stellungnahme gibt das Blatt der Bewegung „Arriba" Ausdruck, indem es erklärt, daß es Spanien in den vier Jahren seit Bürgerkriegsende gelungen ist, seinen eigenen persönlichen und auf seinen Leib zugeschnittenen politischen Umkreis zu bestimmen, seine ideologischen Begriffe zu formen und festzulegen, seine besonderen diplomatischen Beziehungen zu den Kriegführenden und Neutralen zu schaffen und sich aus dem Weltbrand herauszuhalten. Weder der Zufall noch Beweggründe der Zweckmäßigkeit dem Ausland gegenüber wären dabei maßgebend gewesen, sondern allein die Forderungen, die das allmähliche, aber sichere Wiedergewinnen der nationalen Größe stellten. Spanien weigere sich, Statist zu sein oder sich von denjenigen belehren zu lassen, „die ein Jahrhundert lang in ihren politischen Bemühungen Schiffbruch erlitten".

Damit ist die innen- und außenpolitische Haltung Spaniens, wie sie sich im Laufe der letzten Jahre entwickelte, ziemlich klar umrissen. Sie ist das Ergebnis einer selbstbewußten Führung, die bestrebt ist, die echten charakteristischen Kräfte der national fühlenden Bevölkerungsteile zu neuem Leben zu entfachen, ihnen das weitgreifende Ideal „Spanien und seine Bestimmung in der Welt" als oberste Devise einzuflößen und das Vertrauen in eine Zukunft zu erzeugen, die mehr und Besseres verspricht, als es die jüngere Vergangenheit zu bringen imstande war.

40 Gauarbeitsämter ab 1. September

Darunter Gauarbeitsamt Sachsen in Dresden

Berlin, 30. August

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat bestimmt, daß die neuerrichteten Gauarbeitsämter am 1. September den Dienstbetrieb aufnehmen. Die bisherigen Landesarbeitsämter gehen von diesem Zeitpunkt in den Gauarbeitsämtern auf.

Es sind 40 Gauarbeitsämter errichtet worden, und zwar die Gauarbeitsämter Ostpreußen (Königsberg), Oberschlesien (Kattowitz), Niederschlesien (Breslau), Mark Brandenburg (Berlin), Berlin, Pommern (Stettin), Mecklemburg (Schwerin), Schleswig-Holstein (Kiel), Hamburg, Weser-Ems (Bremen), Ostbannover (Lüneburg), Südhannover-Braunschweig (Hannover), Magdeburg-Anhalt (Magdeburg), Halle-Merseburg (Halle), Sachsen (Dresden), Sudetenland (Reichenberg), Thüringen (Weimar), Kurhessen (Kassel), Westfalen-Nord (Münster), Westfalen-Süd (Dortmund), Essen, Düsseldorf, Köln-Aachen (Köln), Moselland (Koblenz), Westmark (Saarbrücken), Rhein-Main (Frankfurt a. M.), Baden (Straßburg i. E.), Württemberg (Stuttgart), Mainfranken (Würzburg), Franken (Nürnberg), Baureuth, München-Oberbayern (München), Schwaben (Augsburg), Wien, Niederdonau (Wien), Oberdonau (Linz), Tirol-Vorarlberg (Innsbruck), Salzburg, Kärnten (Klagenfurt), Steiermark (Graz). In den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland gilt zur Zeit noch eine Sonderregelung.

Studentinnen halfen im Warthegau

Posen, 30. August

In einer Feierstunde in der Reichsuniversität Posen wurden 200 Fachschulstudentinnen und angehende Landwirtschaftslehrerinnen des studentischen Osteinsatzes, die während ihrer Semesterferien bei der Wirtschaftsberatung und bäuerlichen Berufserziehung im Reichsgau Wartheland praktisch mitgearbeitet haben, vom Ostbeauftragten des Reichsstudentenführers Kurator Dr. Streit verabschiedet. Die Studentinnen kamen von den Hochschulen Koblenz, München, Dresden und Braunschweig.

Panislamischer Kongreß am Werk

Englisch-amerikanische Rivalität tritt auch hierbei zutage

Drahtbericht unseres Korrespondenten in der Türkei

Ankara, 30. August

In Kairo begann, wie die ägyptische Regierung amtlich bekanntgibt, der sogenannte Panarabische Kongreß, dessen Ziel die Konstituierung einer Panarabischen Union ist.

Seit geraumer Frist ist England bestrebt, die politische Konstellation in Nahost auf einen neuen Nenner zu bringen. London lancierte daher das Schlagwort von der „Panarabischen Union". Die Pläne einer solchen Union haben inzwischen durch eine Denkschrift des völlig unter britischem Einfluß stehenden irakischen Ministerpräsidenten Nuri es Said konkretere Form erhalten. Danach will man Transjordanien, Palästina und Syrien mit dem Libanon zu einem großsyrischen Föderativstaat zusammenziehen, dem die übrigen arabischen Staaten beitreten sollen. Die Stellungnahme zu diesem Vorschlag ist begreiflicherweise äußerst gegensätzlich. Eine der einflußreichsten Persönlichkeiten des islamischen Raumes, König Ibn Saud, hat abgelehnt, einen Sonderbotschafter zu dem Kairoer Kongreß zu entsenden, und der Iman Jahja von Jemen hat sich dem angeschlossen. Ibn Saud, der 1924 mit seinen Truppen in Mekka einmarschierte, erstrebt eine arabische Einheit mit Mekka als religiösem Mittelpunkt und der Wiedererrichtung des Kalifats.

Hinter den Kulissen des Kongresses in Kairo stehen die Anwälte der englischen Interessen, der britische Minister für Nahost Casay und der englische Gesandte in Syrien und Libanon, der Ende Spears. Der nationalistische ägyptische Abgeordnete Makram Ebeid-Pascha bezeichnete die von England inspirierte Panarabische Union als eine „Union der Sklaverei" und traf damit zweifellos den Nagel auf den Kopf. In einer Meldung der Agenzia Stefani wird übrigens behauptet, daß die Weigerung Ibn Sauds, sich an den Besprechungen in Kairo zu beteiligen, das Ergebnis nordamerikanischer Machenschaften sei, die das englische Spiel hintertreiben wollen. Die anglo-amerikanische Rivalität tritt also auch hier in Erscheinung.

Ritterkreuz für vier Oberfeldwebel

Führerhauptquartier, 30. August

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Friedrich Anders, Zugführer in einer Panzer-Aufklärungs-Abteilung; Oberfeldwebel Helmut Kohla, Zugführer in einer Panzer-Abteilung; Oberfeldwebel Eberhard Maisel, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Josef Rotter, Zugführer in einem Jäger-Regiment. Ferner erhielt das Ritterkreuz Obergefreiter Georg Bonk in einem Grenadier-Regiment.

Die slowakische Armee ist vorbereitet

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Preßburg, 30. August

In der Slowakei fanden zahlreiche Erntedankfeiern statt, an denen führende Persönlichkeiten des Staates teilnahmen. Staatspräsident Dr. Tiso erklärte in Ruhbann, in diesen schweren Zeiten habe die slowakische Nation nicht abwarten können, was mit ihr geschehen werde. Sie müsse selbst für die Sicherung ihrer Zukunft sorgen, um den freien slowakischen Staat zu erhalten. „Wir haben unseren Staat und unsere Armee. Wenn jemand etwas von uns will, so soll er kommen. Die Armee ist vorbereitet." Der Slowakei sei heute selbstbewußt und wolle nur seiner Nation dienen. Die innere Ordnung und Zufriedenheit der Slowakei müsse die ganze Welt zur Kenntnis nehmen.

Hafen von Augusta wirkungsvoll bombardiert

Rom, 30. August

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Der Hafen von Augusta wurde von einem italienischen Luftwaffenverband und von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen. Vier Einheiten von zusammen 21 000 BRT. wurden getroffen. Ein 8000-BRT.-Tanker erhielt Bombentreffer und explodierte, ein weiterer 8000-BRT.-Tanker geriet in Brand. Im westlichen Mittelmeer wurde ein feindlicher Geleitzug von deutschen Flugzeugen angegriffen, die ein Schlachtschiff und einen Kreuzer beschädigten.

Starke feindliche Luftwaffenverbände führten Angriffe auf die Stadt Orte, die Umgebung von Neapel, die Provinz Salerno und auf Catanzaro durch, die beträchtlichen Schaden verursachten. Sieben Flugzeuge wurden von italienischen, zwei von deutschen Jägern abgeschossen. Im Feuer der Flakbatterien stürzte eine Spitfire brennend ab.

In Palästina gärt es wieder

Stockholm, 30. August

Ein Sonderkorrespondent der „News Chronicle" schreibt zur Lage in Palästina: „In Palästina gärt es, die Juden und die Araber sind bewaffnet, und beide Seiten bereiten sich vor, aufeinander loszugehen. Um die Sache weiter zu komplizieren, sind noch mehr Araber bereit zur Erhebung der Waffen gegen die britischen Behörden, falls die britische Regierung der jüdischen Einwanderung nach Palästina die Tore nicht verschließt."

Kurznachrichten

Deutsche Auszeichnung für den bulgarischen Justizminister. Der Führer hat dem bulgarischen Justizminister Dr. Partoff in Würdigung seiner Förderung der deutsch-bulgarischen Rechtsbeziehungen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler verliehen.

Aus der Diplomatie. Der finnische Gesandte in Berlin, T. M. Kivimäki, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Saracoglu besuchte die Messe in Ismir. Der türkische Ministerpräsident Saracoglu besuchte den Deutschen Pavillon auf der Internationalen Messe in Ismir.

Schweizer Konsulat zerstört. Wie jetzt bekannt wird, gehört das Schweizer Konsulat in Mailand zu den Gebäuden, die durch Angriffe britischer und nordamerikanischer Bomber zerstört wurden.

Die Inder in London verlangen Unabhängigkeit. Die in London ansässigen Inder veranstalteten eine öffentliche Kundgebung, in der sie die Unabhängigkeit für ihre Heimat verlangten.

Das deutsch-dänische Verhältnis

osk **Berlin, 30. August**

Nach jahrelanger Aufrechterhaltung des deutsch-dänischen Verhältnisses in dem nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 9. April 1940 in Dänemark mit der dänischen Regierung vereinbarten Status hat sich jetzt der deutsche Militärbefehlshaber veranlaßt gesehen, den militärischen Ausnahmezustand zu verhängen. Diese Maßnahme ist erforderlich durch die britische Agitation und im Hinblick auf die besondere Lage der dänischen Küsten gegenüber militärischen Bedrohungen von seiten des Feindes. Durch die Tätigkeit britischer Agenten, die gegen die deutsche Wehrmacht Unruhe zu stiften versuchten, hatten die Sabotageakte in letzter Zeit in Dänemark zugenommen, so daß kürzlich auch die dänische Regierung einen ernsten Appell an die dänische Bevölkerung richtete, um diesen Saboteuren und Unruhestiftern entgegenzuwirken. Dieser Appell ist anscheinend fruchtlos geblieben, so daß sich der deutsche Militärbefehlshaber entschließen mußte, selbst die notwendige militärische Sicherung der Stellung Deutschlands als Schutzmacht in Dänemark in die Hand zu nehmen, nachdem offenbar die dänischen Behörden nicht mehr in der Lage waren, die öffentliche Ruhe und Ordnung in ihrem Lande auf die Dauer zu gewährleisten. Auch jetzt hat Deutschland nicht die Absicht, das Verhältnis zu Dänemark, mit dem infolge der verständigen Haltung der dänischen Regierung während der Apriltage des Jahres 1940 kein Kriegszustand besteht, politisch zu ändern. Man darf vielmehr hoffen, daß die von deutscher Seite jetzt getroffenen Maßnahmen beruhigend wirken und für die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark nur nützlich sein können.

Japaner in Santuao gelandet

Schanghai, 30. August

Einheiten der Kaiserlichen japanischen Flotte sind im Hafen Santuao in der Provinz Fukien überraschend gelandet und im Augenblick damit beschäftigt, das Gebiet zu säubern. Die Landung war an drei Stellen durchgeführt worden und ging glatt vonstatten. Damit wurden die amerikanischen Pläne, den Hafen Santuao als U-Boot-Basis zu benutzen, im Keime erstickt. Santuao liegt auf der Santu-Insel im Nordosten Fukiens und ist bekannt als Zentrum des Handels mit Tee, Tabak und Tauköl.

Neuer Justizminister in Schweden

Stockholm, 30. August

Auf einer Sitzung der schwedischen Regierung wurde der bereits gemeldete Rücktritt des Justizministers Westman bewilligt. Zu seinem Nachfolger wurde Minister Bergquist ernannt. Neue schwedische Minister ohne Portefeuille, sogenannte konsultative Staatsräte, wurden Präsident Quensel und das bisherige Reichstagsmitglied Auebbestad.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Sachsen, G. m. b. H., Dresden A 1, Wettinerplatz 10, Fernruf 25891 und 25281; Postscheckkonto Dresden 10175. Gauverlagsleiter: Hans Hartmann. Hauptschriftleiter: Kurt Hoffmeister.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich 7mal morgens. Bezugspreis monatlich 2.40 RM. (einschl. 41 Rpf. Vertriebsnachlaß bzw. Trägerlohn) durch die Post bezogen 2.40 RM. einschließlich 21 Rpf. Zeitungsgeld (zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgeb.). Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Ersatzanspruch. Z. Z. ist Preisliste 12 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id417178867-19430831/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG